



Dem Leben trauen

Krisen gehören zum Leben. Es gibt kein Wachstum ohne Krisen. Dies gilt für das persönliche Wachstum, aber offensichtlich auch für die Entwicklung einer Gesellschaft. Viele verlieren in der Krise den Mut und ihr Vertrauen ins Leben. So möchte ich in diesem Buch allen Menschen, die von Krisen geschüttelt werden, Mut machen, der eigenen Kraft zu vertrauen.

Wenn wir über Kraft sprechen, geht es aber nicht nur um Muskelkraft, sondern auch um die seelische Kraft, die im Menschen ist. Sie ist in jedem Menschen angelegt, aber er muss seine Muskeln und seine seelischen Stärken auch anspannen, um seine Kraft zu spüren.

Viele Menschen meinen, dass ihre Kraft nicht genüge, um die Krise zu meistern. In der christlichen Tradition hat man in Krisensituationen und vor wichtigen Entscheidungen immer den Geist Gottes angerufen und den Heilig-Geist-Hymnus gebetet. Man vertraute darauf, dass der Heilige Geist

der Gemeinschaft und dem Einzelnen Wege zeigt und Kraft schenkt, um die Krise gut zu bestehen.

Jesus hat uns den Heiligen Geist gesandt, damit wir an seiner Kraft teilhaben und genauso wie er durch das Leben und seine Krisen gehen können. Krisen haben ja auch im Leben Jesu nicht gefehlt, sie gipfelten vielmehr in der Krise des Kreuzes. Der Heilige Geist stärkt unsere Kraft und unseren Mut und er verleiht unserem Geist Fantasie und Kreativität, um voll Vertrauen Wege aus der Krise zu finden.





Vertrauen finden

Für den Reformator Martin Luther war Glauben vor allem Vertrauen in Gottes Güte und Barmherzigkeit. Ihm ging es nicht um den Glauben an kirchliche Dogmen, sondern um das Vertrauen, das der Mensch in Gott setzen kann. Für ihn ist an Jesus vor allem dies eine wichtig, dass er uns immer wieder zum kindlichen Vertrauen in den barmherzigen Vater ermutigt hat. Jesus ist für Luther der Grund, dass wir unser Vertrauen auf Gott setzen dürfen, auch wenn wir zu uns und zu unserem Tun kein Vertrauen haben, auch wenn wir uns in unserer Schuld als unannehmbar erleben.

Wenn Jesus vom Glauben spricht, dann meint er damit ein grundloses Vertrauen auf Gott. »Dein Glaube hat dir geholfen.« Mit diesem Wort antwortet Jesus oft auf das Wunder der Heilung, das in der Begegnung mit ihm geschehen ist. Er verweist den Geheilten auf den Glauben als den eigentlichen Grund seiner Heilung: Weil du dich in deiner Not an mich gewandt hast, weil du Vertrauen zu mir ge-

fasst hast, darum bist du gesund geworden, darum konnte ich dich heilen. In den Heilungsgeschichten berichtet uns die Bibel von Menschen, die in der Begegnung mit Jesus Heilung erfahren haben. Jesus hat offensichtlich Vertrauen ausgestrahlt, sodass die Menschen den Mut fanden, sich mit ihren Krankheiten an ihn zu wenden.

Wenn wir die Heilungsgeschichten heute lesen, dann nicht, um interessante Einzelheiten aus dem Leben Jesu zu erfahren, sondern um selbst in der Begegnung mit Jesus heil zu werden. Alle Krankheiten, die Jesus geheilt hat, sind psychosomatischer Natur. Sie verdeutlichen, was auch in uns versteckt vorhanden ist:

Wir sind blind und verschließen die Augen vor unangenehmen Dingen. Wir sind gelähmt, wir trauen uns nicht, aus uns herauszugehen, auf andere zuzugehen. Wir sind taub, wir wollen nicht hören, was uns nicht passt. Wir haben kein Gespür für die Untertöne und Zwischentöne, für das, was der andere uns eigentlich sagen möchte. Wir sind stumm, unfähig zu echter Kommunikation. Wir finden keine Worte, die verbinden und Leben spenden. Wir sind aussätzig. Wir können uns selbst nicht annehmen, wir fühlen uns ausgestoßen, isoliert und trauen uns

nicht, uns den anderen zuzumuten. Wir sind besessen von fixen Ideen, beherrscht von wirren Gedanken, die uns da treiben, uns selbst zu schaden. Wir sind tot, als Lebende starr geworden, kalt, ohne inneren Antrieb, hoffnungslos.

Wenn wir die psychologische Bedeutung der verschiedenen Krankheiten verstehen, können wir uns mit unseren Wunden und Gefährdungen, mit unseren Ängsten und Komplexen in den Heilungsgeschichten wiederfinden und in der Begegnung mit Jesus Heilung erfahren.

